

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 261

Langenschwalbach, Samstag, 7. November 1914

54. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Betrifft: Einreichung der Katasterblätter über gewerbliche Anlagen.

An die Herren Bürgermeister

in Weidenstadt, Born, Dickschied, Egenroth, Kesselbach, Königshofen, Lenzhahn, Lindschied, Niederlibbach, Niedernhausen, Oberwarff, Wallbach, Waldorf und Born.

Ich erinnere wiederholt an umgehende Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 16. Januar 1914 — Aarbote Nr. 19 — bzw. vom 14. Oktober 1914 — Aarbote Nr. 243 — und vom 24. Okt. 1914 — Aarbote Nr. 252.

Fehlanzeige ist erforderlich.

Langenschwalbach, den 3. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister

in Bärstadt, Weidenstadt, Born, Darsbach, Egenroth, Fahn, Hohenstein, Königshofen, Lenzhahn, Lindschied, Niedernhausen, Steinmargaretha, Bockenhausen, Waltrakenstein, Waghain und Waghahn.

Betrifft: Landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Meine Kreisblatt-Verfügung vom 6. Oktober 1914 — Aarbote Nr. 236 betr. Betriebsveränderung 1914 bringe ich wiederholt in Erinnerung und erwarte Erledigung derselben. Fehlanzeige nunmehr binnen 3 Tagen bestimmt.

Langenschwalbach, den 4. November 1914.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die Kaiserliche Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen zu Straßburg i. E. hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Mittellose Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen, werden, falls Rückkehr nach dem Heimatsort im Einzelfall keine Bedenken entgegenstehen, auf allen deutschen Staatsbahnen in Wagenklasse frei nach ihrem Heimatsort zurückbefördert. Zum Nachweis über die — wenn auch nur vorübergehende — Mittellosigkeit ist eine Bescheinigung beizubringen, die von dem in den jetzigen Aufenthaltsort zuständigen Landrat, Kreisdirektor, Bezirksamt, Oberbürgermeister, Magistrat usw. ausgestellt wird. Anträge auf Gewährung freier Fahrt sind unter Vorlage der Mittellosigkeitsbescheinigungen an die Kaiserliche Generaldirektion in Elsaß-Lothringen in Straßburg zu richten.“

Es wird gebeten, die unterstellten Bürgermeisterämter hierauf gefälligst verständigen und anweisen zu wollen, für die eventuell in ihren Gemeinden sich noch aufhaltenden Meßerwanderer, sofern sie nicht polizeilicherseits zurückzuhalten sind, unverzüglich das Weitere zu veranlassen (eventuell. teleg. möglich).

Der Paßzwang für Meß ist aufgehoben. Zur Rückkehr ermächtigt nunmehr ein Ausweis der örtlichen Kommunal- oder Polizeibehörde, daß die betreffende Familie bzw. Person wieder nach Meß zurückkehren wünscht.

Um beschleunigte Bekanntmachung wird gebeten.

Meß, den 29. Oktober 1914.

Armenverwaltung der Stadt Meß.

Wird mit dem Ersuchen an die Herren Bürgermeister um Bekanntgabe in Interessentenkreisen veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 4. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung

der Verordnung betreffend das Töten und Einfangen fremder Tauben. Vom 23. September 1914.

§ 1. Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft.

Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten.

Gouvernement der Festung Mainz.

Betrifft: Einfuhr von Mele und Delfuchen aus Oesterreich-Ungarn.

Die Oesterreich-Ungarische Regierung hat die Ausfuhr von Mele und Delfuchen nach Deutschland freigegeben. Um diese Freigabe der Landwirtschaft sämtlicher Bundesstaaten in gleicher Weise zugute kommen zu lassen, war es angezeigt, die Einfuhr dieser notwendigen Futtermittel von einer Zentralstelle kontrollieren zu lassen. Diese Kontrolle ist einer Kommission übertragen worden, in der neben der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Bund der Landwirte vertreten sind. Die Oesterreich-Ungarische Regierung wird nur solchen Anträgen auf Ausfuhrbewilligung stattgeben, die von der genannten Kommission befürwortet sind. Es müssen daher sämtliche Anträge auf Ausfuhr genannter Futtermittel aus Oesterreich-Ungarn bei der genannten Kommission zu Händen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin SW., Dessauerstraße 14, eingereicht werden, die dann ihrerseits das Weitere veranlassen wird. Dadurch soll zu gleich die Gewähr geboten werden, daß die in Oesterreich-Ungarn aufgelaufenen Futtermittel nicht in spekulativer Absicht zurückgehalten, sondern den Konsumenten unmittelbar zugeführt werden, denn die Kommission wird nur für solche Gesuche die Ausfuhrbewilligung beantragen, bei denen sie sich überzeugt hat, daß die aus Oesterreich-Ungarn auszuführenden Futtermittel zu angemessenen Preisen in die Hände der hiesigen Verbraucher gelangen.

Berlin, den 14. Oktober 1914.

Der Reichskanzler.

J. A.: gez. Müller.

An den Herrn Minister des Innern.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 31. Oktober 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Musketier Johann Ernst aus Bremthal — gefallen.

Reservist Otto Bücher aus Fahn — verwundet.

Musketier Friedrich Seel aus Michelbach — vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Unteroffizier Wilhelm Bender aus Wehen — gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.
 Wehrmann Wilhelm Menke aus Niedernhausen — vermisst.
 Feldartillerie-Regiment Nr. 63.
 Gefreiter Karl Alexi aus Orlen — leicht verwundet.
 5. Garde-Brigade-Ersatz-Bataillon.
 Reservist Johann Rörn Niederglabach — schwer verwundet.
 Füsilier-Regiment Nr. 80.
 Füsilier Heinrich Pimmel aus Michelbach — leicht verw.
 Füsilier Hermann Feiz aus Wörsdorf — schwer verwundet.
 Füsilier Karl Wolf aus Ramschied — gefallen.
 Füsilier Johann Wagner aus Hausen v. d. G. — gefallen.
 Wehrmann Adolf Behmann aus Walsdorf — vermisst.
 Gefreiter der Landwehr Karl Diel aus Fischbach — vermisst.
 Wehrmann Jakob Meyer aus Bleidenstadt — vermisst.
 Wehrmann August Gruber aus Langenschwalbach — verm.
 Wehrmann Josef Jungels aus Oberjossbach — leicht verw.
 Reservist Wilhelm Müller aus Langenschwalbach — gefallen.
 Wehrmann Wilhelm Diefenbach aus Laufenfelden — l. w.
 Reservist Karl Gudez aus Verbach — vermisst.
 Wehrmann Philipp Feilbach aus Wambach — gefallen.
 Pionier-Es mitt aus Verbach — leicht verwundet.
 Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 53.
 Reservist Karl Fischer aus Laufenfelden — leicht verwundet.
 Feldartillerie-Regiment Nr. 84.
 Vizefeldwebel Ernst Jäger aus Langenschwalbach — l. w.
 Feldartillerie-Regiment Nr. 27.
 Kanonier Peter Reiningger aus Niedernhausen — schw. w.
 Kanonier Wilhelm Gudez aus Steckenroth — schwer verw.
 Langenschwalbach, den 3. November 1914.

Der königliche Landrat:
 J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

(Melbungen der Wolff'schen Telegraphen-Agentur.)

Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Novbr., vorm. (Amtlich.)
 Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Opern macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée, nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen den wichtigen Stützpunkt Bois Brule südw. von St. Mihiel. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein Seesieg an der Chilenischen Küste.

Berlin, 6. Nov. Nach Meldung des englischen Heer-Bureaus ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Mammouth“ vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope“ beschädigt; der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. Großer Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, S. M. Kleiner Kreuzer „Hamburg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Der stellv. Chef des Admiralstabs:
 gez. Behnke.

433247 Kriegsgefangenen.

* Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Bis zum 1. November waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach amtlichen Meldungen untergebracht:

Franzosen:	3138	Offiziere	188 618	Mannschaften.
Russen:	3121	"	186 779	"
Belgier:	537	"	34 907	"
Engländer:	417	"	15 730	"

Zus.: 7213 " 426 034 "

Die Kriegsgefangenen, die sich noch auf dem Transport befinden, sind hierbei noch nicht mitgezählt.

Maßregeln gegen die Engländer.

* Die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Angehörigen in England hatte der deutschen Regierung Anlaß gegeben, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrpflichtigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, wenn nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten. Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, sodaß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17. und 55. Jahren angeordnet worden ist. Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen von Großbritannien und Irland, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, wenn die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß belassen werden sollten. Nach den von den militärischen Stellen unter dem 6. November erlassenen Befehle sind:

Alle männlichen Engländer zwischen dem vollendeten 17. und 55. Lebensjahr, die sich innerhalb des Deutschen Reiches befinden, und denen als Ärzten oder Geistlichen nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Sicherheithaft zu nehmen und nach Anordnung der stellvertretenden Generalkommandos nach dem Lager Ruhleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus. Für die Altersberechnung ist der 6. November maßgebend. Die Ueberführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Ruhleben erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse auf Anordnung und nach dem Ermessen des Oberkommandos in den Marken.

Das Seegefecht bei Yarmouth.

Großes Hauptquartier, 6. Novbr., vormitt. (Amtlich.)
 Am 3. November machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth. Sie beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleinere Festungen, die in der Nähe vor Anker lagen und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unseren Kreuzern scheinbar folgende englische Unterseeboot G. 5 ist, wie die englische Admiralität bekannt gibt, auf eine Mine gelaufen und gesunken.

* Rotterdam, 5. Nov. (Str. Bln.) Englische Schiffe erzählen, daß gestern früh auf der Höhe von Yarmouth sieben bis acht deutsche Schiffe erschienen, die nach ihrer Schätzung etwa 120 Schüsse abgaben. Von der englischen Küste bei Yarmouth aus konnte das Seegefecht in der Nordsee sehr gut beobachtet werden. Die Bewohner der Küste wurden durch den heftigen Kanonendonner geweckt. In dichtem Nebel feuerten die deutschen Schiffe aus einer Entfernung von zehn Kilometern von der Stadt auf die englischen Schiffe. Die Häuser bebten; Scheiben klirrten und man sah die Geschosse fallen. Als ein englisches Schiff sich in der Richtung nach Gorleston entfernte, fielen Granaten in der Nähe der Küste. Vier oder fünf Granaten fielen auf fünfhundert Meter von der Mole. Das Leuchtschiff wurde beinahe getroffen. Die Militärbehörden befürchteten anscheinend einen Landungsversuch, denn die Truppen wurden alarmiert, erhielten scharfe Patronen und bewachten die Straße nach der Stadt.

* London, 5. Nov. (Str. Bln.) Ueber das Seegefecht bei Yarmouth berichtet die „Times“: Außer dem englischen Unterseeboot „D. 5“, das wenige Stunden später auf eine Mine lief, sind noch zwei Dampfschiffe auf Minen gestoßen und im Verlauf von 20 Minuten gesunken. Von dem „Halcyon“ sind ein Mann schwer, vier oder fünf leicht verwundet. Die starken Detonationen riefen eine ungeheure Erregung in Yarmouth hervor, wo die Leute zum Strand stürzten, jedoch infolge Nebels nichts sehen konnten. Nur die Umrisse eines großen Schiffes mit 3 Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer.

* Paris, 5. Nov. Der „Gaulois“ schreibt: Nach einer Depesche aus Berlin wurde die Kriegskontribution von Belgien auf 45 800 000 Francs ermäßigt, welche in Raten von 2 1/2 Millionen pro Woche abgezahlt werden sollen.

* Berlin, 6. Nov. Der „Voss. Ztg.“ zufolge haben zwei deutsche Leutnants als erste deutsche Offiziere in diesem Kriege den Kanal zwischen Calais und Dover überflogen und auf ein Küstenwerk in unmittelbarer Nähe von Dover zwei Bomben geworfen.

* Genf, 5. Nov. (Etr. Frkf.) Pariser Meldungen belagern, daß gelegentlich des Bombardements der englischen Flotte vor Newport die deutschen Geschütze drei englische Kreuzer schwerer als anfänglich geglaubt wurde, beschädigt haben. Es handelte sich um drei Kreuzer älteren Typs von etwa 3600 T.

* Genf, 5. Nov. (Etr. Bln.) Der neue Admiral der englischen Flotte Lord Fisher erließ an seine Untergebenen drei Befehle als Richtschnur ihres Handelns. Diese Leitsätze lauten folgendermaßen:

Beste Kräfteanstrengung und brutalste Energie sind Grundbedingung für jeden Krieger; Mäßigkeit und menschliche Rücksichtnahme ist unverzeihliche Dummheit und Schwäche; schlägt endlich los, schlägt als erste los und schlägt aufs Heftigste überall los.

* London, 3. Nov. Laut „Daily Telegraph“ wird die Zahl der allein in London internierten Deutschen und Österreicher auf 5000 geschätzt.

* Wien, 5. Nov. Amtlich wird bekanntgegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz plangemäß und ungehindert vom Feinde. Südlich von der Wisloka-Mündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen San-User festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über 1000 Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte auch der Feind im Strzy-Lole unseren Angriffen nicht stand zu halten. Hier wurden 500 Russen gefangen genommen, eine Maschinen-gewehrabteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

* Konstantinopel, 5. Nov. (Etr. Bln.) Nach hiesigen Meldungen haben die türkischen Truppen, die zusammen mit 3000 Beduinen die ägyptische Grenze überschritten haben, ihre Tätigkeit an verschiedenen von den Engländern besetzten Punkten begonnen. Die Beduinen haben einige Stellungen angegriffen und beunruhigen diese nun unaufgeklärt, wodurch die Operationen der türkischen Truppen verzögert werden. Ihre letzte Attacke hatte dem „V. L.“ zufolge den Erfolg, daß die Engländer aus Beir-Saba bei Rachel auf der Sinai-Halbinsel vertrieben wurden. Der Platz wurde darauf von den Türken besetzt.

* Konstantinopel, 5. Nov. (Etr. Bln.) Wie persische Zeitungen melden, stehen die Russen im Begriff, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen und nach Polen zu schaffen.

* London, 5. Nov. (Etr. Bln.) Wie Reuters Bureau erzählt, besagt eine amtliche Meldung aus Tokio, man glaube, daß der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sich auf der Reede von Singtau selbst in die Luft gesprengt habe. Das Schwimmbod sei ebenfalls vernichtet. Die Beschädigung dauert fort. (Eine Bestätigung der Meldung liegt nicht vor. Der österr.-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ erhielt bekanntlich den Befehl, sich den deutschen Seekreitkräften anzuschließen; er hat an den bisherigen Kämpfen lebhaften Anteil genommen.)

* Wien, 5. Nov. (Etr. Bln.) Der Pekinger Studentenverband erließ einen Aufruf gegen Rußland und Japan sowie gegen England und Frankreich. Neue Truppenformationen wurden gebildet und an die russische Grenze sind Truppen aus dem Innern Chinas abgegangen.

* Rom, 5. Nov. (Etr. Bln.) Der in Neapel eingetroffene italienische Dampfer „Roma“ begegnete bei Aben einem englischen Geschwader, das auf die „Emden“ Jagd machen soll. Die „Emden“ hatte eben wieder zwei Dampfer versenkt, nachdem sie ihnen Lebensmittel und Kohlen entnommen hatte.

Bermischtes.

* Berlin, 5. Nov. Die Heimreise der seit Beginn des Krieges in Frankreich festgehaltenen deutschen Frauen, Kinder und älteren Männer hat begonnen. Der erste Transport ist bereits auf deutschem Gebiet in Singen eingetroffen. Die langen, sorgenvollen Wochen haben damit für die Heimkehrenden und für die sie hier erwartenden Angehörigen ihr Ende erreicht.

* Berlin, 6. Nov. In den Vogesen ist Schnee gefallen.

* Aus Zweibrücken wird geschrieben: Der 60 Jahre alte Rentier Schäfer hat in dem Kriege seine vier Söhne und seine beiden Schwiegersöhne verloren. Seine Frau wurde beim Erhalten der Nachricht wahnsinnig. Der alte Mann hat sich jetzt als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um die Gefallenen zu rächen. Er ist bereits bei einem bayerischen Regiment angenommen worden.

* John Bull säuft. Die Londoner „Times“ vom 22. Oktober haben es für angebracht erachtet, folgende Mahnung an das englische Volk zu richten: „Spannung, Aufregung und Besorgnis und das ungewohnte Gefühl der Bedrücktheit infolge des Krieges, hat in unserem Lande unglücklicherweise viele verleitet, sich dem Trünke zu ergeben. Aus allen Kreisen strömen uns Nachrichten zu, daß in Stadt und Land ein sehr ernster und überaus bedauerlicher Ausbruch von Unmäßigkeit zu beobachten ist. Besonders ist dies bei den Frauen der Fall.“ (!)

Totales.

*) Langenschwalbach, 6. Novbr. Die Sonntags-Gottesdienste werden von nächsten Sonntag ab bis auf Weiteres in der unteren Kirche gehalten.

*) — Dem Feldwebel J. Wiszbeck von der Maschinengewehrkompanie Grenadier-Regt. Nr. 10 — J. J. verwundet im Kurhauslazarett — wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Verding

von Arbeiten und Lieferungen zur

Unterhaltung von Bezirksstraßen u. Witzinalwegen.

Die Anlieferung, das Brechen, Anfahren und Verkleinern der für das Jahr 1915 zur Unterhaltung der Steinbahnen nötigen Baustoffe soll öffentlich verbungen werden.

Es werden gebraucht!

in den Wegemeistereien St.-Goarshausen, Braubach, Ems, Nassau, Holzhausen und Nastätten zusammen:

1913 cbm Grauwacke, Quarzit und Basalt zu Kleinschlag und 883 cbm Kies und Sand.

Die Angebote sind schriftlich, verschlossen und postfrei bis zu dem auf

Dienstag, den 17. d. M., vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, anberaumten Öffnungstermine dem unterzeichneten Landesbauamt einzureichen.

Der Termin wird im Geschäftszimmer des Landesbauamts zu Oberlahnstein abgehalten.

Die Bedingungen liegen hier auf dem Landesbauamt und auch bei den Wegemeistern zur Einsichtnahme aus.

Ebenso sind die zu den Angeboten zu benutzenden Formulare mit Briefumschlag zum Preise von 10 Pfennig für jede Strecke zu beziehen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Oberlahnstein, den 4. November 1914.

2568

Das Landesbauamt.

Königl. Oberförsterei Hahn i. T.

Submission auf Lieferstammholz.

Der diesjährige Einschlag von ca.:

Los 1 - 200 fm. Grubenholz (bis incl. 17 cm Mitteldurchm.)

Los 2 - 70 „ Stämme 4. Kl.,

Los 3 - 165 „ 3. Kl. und

Los 4 - 25 „ 2. Kl. soll auf dem Wege schriftl. Submission vergeben werden. Offerten sind bis Sonnabend, den

14. d. M., vorm. 10 Uhr, mit der Aufschrift „Submission“ pro fm. unter Anerkennung der allg. Verkaufsbedingungen der Oberförsterei Hahn i. T. einzureichen. Das Grubenholz bleibt in ganzen Stammlängen liegen. Das Starkholz wird am Georgenthalerhof bei Wingersbach gefällt.

2569

Der Königl. Oberförster.

Höhen und Tiefen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich fahre direkt zur Mollentur hinauf,“ sagte die alte Dame, „und erwarte sie alle dort am Kaffeetisch. Frau Professor Niemer, die keine Heldin in Fußpartien ist, wird mit mir fahren.“

„Liebes Mitterchen,“ begann Maria, „nicht wahr, es ist eigentlich abscheulich von mir, daß ich nicht mit dir fahre, aber ach! du weißt es ja, wie sehr ich den Fußpfad nach dem Schloß hin liebe.“

„Ich möchte dich gar nicht bei mir haben, Kind. Ich müßte ja jeden Augenblick fürchten, daß du mit aus dem Wagen entschwändest.“

Wie aus Dunst und goldigem Licht zusammengefaßt, erschien Maria. Sie trug ein weisses, gesticktes Kleid, um welches ein hellblaues Band geschlungen war, so leicht und grazios, als sei es nur so hingeworfen. Das goldige Haar, das die weiße Stirn begrenzte, erschien heute noch goldiger als sonst. Wenigstens meinte das der Baron. Weiss und Blau, die Farben der Wellingshausen. Wie ihn das wunderbar berührte, Maria so zu sehen.

Er dachte dabei an seine Schwester, die bei jeder festlichen Gelegenheit sich in diese Farben kleidete. Bei allem Liebreiz hatte jedoch Dilegard stets etwas störrisches in ihrem ganzen Wesen, während Maria wie eine Elfe erschien, die einem Blumenfeld entschlüpft war. Maria schloß seinen Blick auf sich ruhen, und wieder trat die verräterische Note in ihr Gesicht.

„Verzeihen Sie,“ sagte der Baron, „vergessen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich unbedeutenderweise Ihre Toilette mustere. Ich liebe diese Farbensammlung. Es sind die Farben unseres Geschlechts. Weiss und blau weht die Fahne auf unserem Schloß; weiss und blau ist unser Wappenschild.“

„Es sind meine Lieblingsfarben,“ bemerkte Maria. „Hierzulande werden sie die „Marienfarben“ genannt.“

Der Professor trat jetzt in das Zimmer. Wie ein finsterner Schatten legte es sich über seine Stirn, als er den Baron antraf. Der Gruß, den er ihm zuteil werden ließ, war nicht verheißungsvoll.

„Darf ich dich zum Wagen führen, Mama?“ fragte er. „Die übrigen Herrschaften warten unten.“

Bald sah die alte Dame im Wagen. Neben ihr nahm Frau Professor Niemer Platz. Professor Niemer sowie das Helmholzische Ehepaar begrüßten Maria fröhlich. Der Wagen rollte fort. Die kleine Gesellschaft ging dem Markte zu, um den Burgweg hinauf zu wandern.

Das Schloß war allen in allen seinen Räumen bekannt, aber vorübergehen konnte man nicht an ihm. Einer wollte diesen, der andere jenen Punkt besuchen, den er am meisten bevorzugte, um dann weiter aufwärts zur Mollentur zu steigen.

Der Baron ging an Marias Seite. Er wollte sich heute diesen Platz nicht nehmen lassen. Es war etwas wie Trost über ihn gekommen, wie der Trost eines Mannes, der sich in keiner Weise irgend etwas hat zuschulden kommen lassen und sich doch unverdienterweise durch schroffes Wesen zurückgestoßen sieht.

Gerade vor ihnen ging Marias Vater mit Frau Professor Helmholz. Maria schien befangen und war stiller als sonst. Doch der Baron verstand es, sie schnell wieder in ihr altes Gleis zu bringen. Er sprach nicht von ihr, nicht von sich. Er sprach von den alten, unruhigen Zeiten, die das Schloß gesehen hatte.

„Ja,“ sagte Maria, „wenn der Himmel so blau sich wölbt und der Lenz wie ein junger König mit allem Triumph eingezogen ist und die Herrschaft behält, dann kann man es sich gar nicht vorstellen, daß wildes Kriegsgeschrei die Gegend durchtobt hat, daß Tiger in Menschengestalt hier gehaust haben und die Wasser des schönen Neckar mit Menschenblut getränkt worden sind. O Gott! welch traurige und graufige Zeiten hat es gegeben! Und über Jammer und Elend geht doch die Zeit wieder hinweg, — und doch können Menschen wieder lachen und auch glücklich sein.“ Sie sah zu ihm auf, als sie das sagte, und fügte hinzu: „O, ich möchte nichts Trauriges erleben.“

Er blickte zu ihr nieder, und ein Gefühl heißen Mitleids überkam ihn, dieser zarten Menschenblume gegenüber, die keinem Sturm gewachsen schien. Sollte es ein Unglück für sie werden, daß er ihren Weg gekreuzt hatte? Doch fort mit den traurigen Gedanken an diesem herrlichen Frühlingstage, inmitten dieser frühlingjungen Natur. Wo stand es denn geschrieben, daß seinen Hoffnungen ein trauriges Ende gesetzt sein mußte?

Der Professor Niemer hatte sich schließlich Maria und dem Baron zugesellt, mit einem freundlichen Lächeln, als beabsichtige er etwas Gutes. Professor Langheld und das Helmholzische Ehepaar besprachen eben, daß sie im Burghof ausruhen wollten. Die Studenten waren auf halbem Burgwege abgegangen, um durch den Graben in den Schloßgarten zu gelangen, wollten sich dann auch im Schloßhof einfänden.

Der Baron schlug Maria vor, an der Karlschanze vorüber, durch das Tor unter dem großen Gewölbe hindurch zum Schloß-Altan zu wandern. Maria stimmte freudig bei. Sie liebte diesen Altan mit den zwei Erkern und der herrlichen Aussicht ungemein.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die uns bei dem schweren Verluste meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

Wilhelm Herrmann,

Mühlenbesitzer,

bewiesene Teilnahme, besonders Herrn Pfarrer Färber für die trostreichen Worte am Grab, dem Herrn Lehrer mit den Schulkindern für den erhebenden Grabgesang, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden aus Nah und Fern sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

2571

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hahn i. T., den 6. November 1914.

2 fette Schweine und 1 frischmelkende Fahrkuh

aus dem Nachlaß des Jakob Ober von Hohenstein werden Montag, den 9. November 1914, vorm. 9¹/₂ Uhr, in Hohenstein auf dem Jakob Ober'schen Anwesen gegen bare Zahlung meistbietend versteigert.

Wilhelm Becht,
Nachlaßpfleger.

2550

Eber-Versteigerung.

Montag, den 9. November, mittags 1 Uhr, wird der Gemeinde-Eber auf der Bürgermeisterei versteigert.

Bemerkt wird, daß es ein sehr guter Eber ist und zur Nachzucht empfohlen wird.

Wahhahn, den 4. November 1914.

Der Bürgermeister:
Leukel.

2554

Am Martinimarkt sind am „Goldenen Fäschchen“ zu haben: Bernsel, Rumpfe, kleine und große Bütten, Fruchtloannen, Butterfässer, Dreischgeräte, Fruchtkaufeln, große Auswahl aller Sorten Kuchenholzwaren.

Um zahlreichen Besuch bittet

2570

W. Steindorf, Walsdorf i. T.

Einfach möbliertes Zimmer sowie volle Pension für jungen Beamten möglichst sofort gesucht.

Nur schriftliche Offerten unter Nr. 2575 zu richten an die Expedition.

Ein geb. Kinderwagen und ein kleiner Herd zu verkaufen.

2572

Zu erfragen in der Exp.

Freundl. Wohnung mit Zubehör auf gleich oder 1. Januar zu vermieten.

Schmidtberg Nr. 17.

Näheres zu erfragen bei

Wilh. Nieß,
Schmiedemeister.

2538

1 Wohnung,

2 Zimmer nebst Küche, auf sofort oder später zu vermieten.

2555

Christoph Wilhelm.

Samstag Morgen lasse ich das Fleisch von zwei jungen Schweinen aufhauen. Preis pr. Pfd. 75 und 80 Pfg.

A. Serber,
Villa Josefina.
Dasselbst schönes Gemüse zu haben.

2573

Ein Knecht gesucht.
Philipp Kahlmann,
Remel.

2574

Kirchliche Anzeige für Sonntag, 8. November. Untere Kirche. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Dehan Boell. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst Derselbe. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pfarrer Rumpf.